

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 162 (1996)

Heft: 5

Rubrik: Internationale Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Deutschland

Mehr Geld für die Modernisierung der Bundeswehr

Durch die Verknappung der Haushaltssmittel sind die Ausgaben für Rüstung, vor allem für Waffen und modernes Gerät, auf jährlich 6 Milliarden geschrumpft. Hiermit sind zeitgemäße Streitkräfte auf Dauer nicht zu erhalten. Deshalb sollen die Rüstungsausgaben für die Streitkräfte bis 2001 auf jährlich 9 Milliarden angehoben werden. Das ist im Bundeswehrplan 1997 so vorgesehen. Der neue Bundeswehrplan, der dem Verteidigungsausschuss vorgelegt wurde, orientiert sich in seiner Laufzeit an der mittelfristigen Finanzplanung der Bundesregierung. Den Teilstreitkräften werden nicht mehr feste Quoten zugeteilt, sondern die Planung ist streitkräfteumfassend an Grossvorhaben aller Teilzeitstreitkräfte orientiert. Bei der Übergabe des Plans erläuterte der Verteidigungsminister, die zusätzlichen Milliarden für Investitionen durch Einsparungen beim Personal und durch Rationalisierung.

Der Friedensumfang soll zukünftig 338000 Soldaten umfassen. Im Verteidigungsfall sollen die Streitkräfte auf 650000 bis 700000 Soldaten anwachsen. Die Bundeswehrverwaltung soll von jetzt 142000 auf 137000 Bedienstete schrumpfen. Das Heer, das die grösste Veränderung erfährt, verkleinert sich von 12 auf 7 Divisionen, wobei die Zahl der Kampftruppenbrigaden von 38 auf 22 reduziert wird. Von ihnen werden 4 gekadert, also nicht mit Personal ausgestattet. Im Zentrum der Anstrengungen steht der Aufbau der Krisenreaktionskräfte von 53000 Soldaten. Drei Heeresbrigaden, sechs fliegende Staffeln und zwei Flugabwehrgeschwader und drei oder vier Lufttransportgeschwader bilden den Kern. Die sechs Flotillen der Marine lösen sich in ihrer Zugehörigkeit ab. 70% des Personals der Krisenreaktionskräfte wird aus Berufs- und Zeitsoldaten bestehen. Bei den restlichen Soldaten handelt es sich um Wehrpflichtige, die ihre Dienstzeit freiwillig verlängern. Des Weiteren werden im Bundeswehrplan mehrere militärische Beschaffungsvorhaben wie Fernmeldesysteme, Führungsinformationssystem, Satelliten-Kommunikationssystem, Jäger 2000, Raketenprogramme, Abstandswaffe «Apache» und Abwehraketensystem «Patriot», die meist bi- oder multilateral entwickelt und beschafft werden sollen, aufgeführt. Tp

Rühe stellt unterschiedliche Schwerpunkte in der deutschen und französischen Verteidigungspolitik fest

Verteidigungsminister Rühe wies vor dem Verteidigungsausschuss des Deutschen Bundestages darauf hin, dass es auch weiterhin Unterschiede zwischen der deutschen und französi-

schen Verteidigungspolitik geben werde. Anlass für diesen Hinweis war die französische Bekanntgabe, die Allgemeine Wehrpflicht abzuschaffen und eine kurzfristige, weltweit einsetzbare Expeditionsarmee von 50000 bis 60000 Soldaten aufzubauen.

Der Kernauftrag der Bundeswehr bleibe – gemäss Rühe – die Landes- und Bündnisverteidigung. Hierfür sei die Beibehaltung der Allgemeinen Wehrpflicht unverzichtbar, denn sie sei ohne die Mobilmachungs- und Aufwuchsfähigkeit der Streitkräfte, die von der Wehrpflicht und der Verfügbarkeit von Reservisten abhänge, nicht zu gewährleisten. Die Wehrpflichtarmee sei die «intelligenter Armee», weil sie sich aus allen Bildungsschichten des Volkes zusammensetze. Fast die Hälfte des Führernachwuchses werde aus dem Kontingent der Grundwehrpflichtleistenden gewonnen. Die Mobilmachungs- und Verteidigungsfähigkeit der deutschen Streitkräfte wäre und sei weiterhin für den Beitrag Deutschlands in der NATO der wesentliche Faktor und trage zur Stabilität in Europa bei. Die Bundeswehr als Wehrpflichtar-

mee gelte bei der Umgestaltung der Streitkräfte in Mittel- und Osteuropa als Beispiel. Aus all diesen Gründen sei Deutschland mit Frankreich sowie Großbritannien und auch mit den kleineren Nachbarstaaten in der NATO, nicht vergleichbar.

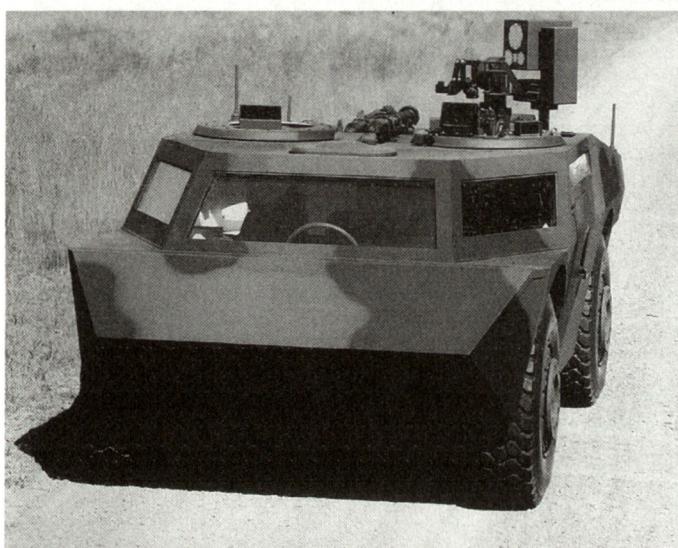
Rühe gab seiner Sorge Ausdruck, die Aufgabe der Wehrpflicht durch Frankreich könne sich auch auf die gemeinsamen Rüstungsvorhaben auswirken. Die Bundesrepublik werde ihren Einfluss auf Frankreich geltend machen, um die gemeinsamen Grossvorhaben weiter zu verfolgen. Vor allem die Heliokopterprojekte «Tiger» und «NH-90» seien zu vollenden. Auch sei mit Frankreich der Bau eines weitreichenden Truppen-transportflugzeuges, von dem die Bundesluftwaffe ab 2008 75 Maschinen erhalten soll, verabredet. Es ginge hierbei nicht nur um militärstrategische Fragen, sondern auch um europäische Industriepolitik. Darüber hinaus betonte Rühe die Notwendigkeit einer Rüstungszusammenarbeit mit den USA, die zugunsten Frankreichs nicht eingeschränkt werden dürfe. Tp

Schweden

Doppelsitzer des Kampfflugzeugs Gripen geht in die Flugerprobung

Schwedens Flugzeugindustrie hat kürzlich den ersten Gripen-Doppelsitzer der Öffentlichkeit vorgestellt. Trotz längeren Rumpf und einem Cockpit für zwei Piloten soll diese B-Version mit der JAS-39 A identisch sein. Der JAS-39 A/B Gripen ist ein Mehrzweck-Kampfflugzeug der neusten Generation, das in naher Zukunft bei der schwedischen Luftwaffe die Flugzeuge Draken und Viggen ersetzen soll. Für die Umschulung und für die taktische Ausbildung gedacht, soll der Doppelsitzer des Gripen auch für den Interdiction-, Nacht- und ECM-Einsatz befähigt sein. Von den insgesamt 140 fest bestellten Gripen der ersten Serie sollen 14 Typen der zweisitzigen B-Version beschafft werden. Mit der Entwicklung dieser zweisitzigen JAS-39 B haben sich nun auch die Exportchancen verbessert. Zusätzlichen Auftrieb erhofft sich Schweden durch das

kürzlich zwischen der «Saab Aircraft Division» und der «British Aerospace» unterzeichnete Abkommen. Gemäss einer durch die «British Aerospace» erstellten Analyse soll heute immer noch ein weltweiter Bedarf von 1200 leichteren Mehrzweck-Kampfflugzeugen bestehen. Davon erhofft sich das schwedisch-britische Konsortium einen Anteil von 200 bis 400 Exemplaren sichern zu können. Exportchancen glaubt man vor allem in Österreich sowie bei den ehemaligen Ostblockstaaten wie Polen, Ungarn und der Tschechischen Republik zu erkennen. Doch ist heute der Konkurrenzkampf enorm gross. Besonders aktiv zeigt sich das amerikanische Rüstungsunternehmen «Lockheed-Marietta», das diversen Oststaaten gebrauchte Kampfflugzeuge F-16 A/B aus Überschussbeständen und bei Lizenzfreigabe sogar fabrikneue F-16 C/D der Bauserie 50 plus anbietet. Dabei werden amerikanische Gebrauchtflugzeuge heute äusserst günstig gehandelt. Eine F-16 A/B wird – entsprechend dem allgemeinen



Trotz Verknappung der Mittel soll die Modernisierung der Bundeswehr vorangetrieben werden; Bild: Projekt eines neuen Aufklärungsfahrzeugs.



Doppelsitzer des Mehrzweck-Kampfflugzeuges JAS-39 B Gripen

Zustand – für 6 bis 10 Mio. US\$, eine fabrikneue F-16 C/D bereits für 20 Mio. US\$ veräusserst.

Dazu können die Amerikaner noch politischen Druck ausüben. Sowohl Polen als auch Ungarn und die Tschechische Republik haben ihre Kandidatur für eine Mitgliedschaft in der NATO beantragt. Der Kauf von amerikanischen Flugzeugen könnte in Washington bestimmt als eine gute Vorleistung betrachtet werden, da gleichzeitig auch eine Standardisierung mit den NATO-Luftstreitkräften eingeleitet würde. Technisch und leistungsmässig liegen die

Vorteile aber eindeutig bei den Schweden. Die F-16 ist eine Entwicklung der frühen siebziger Jahre, während die JAS-39 Gripen auf den technologischen Grundlagen der achtziger Jahre basiert. Hier kann wohl auch der Grund für die aktuelle Zusammenarbeit zwischen der schwedischen und der britischen Flugzeugindustrie gesehen werden. Sind die Briten für den komplexen «Eurojäger» und den leichten Hawk-Erdkämpfer zuständig, klafft in diesem Angebot eine Lücke, die nun durch die Gripen sinnvoll geschlossen werden kann. RCB

Kroatien

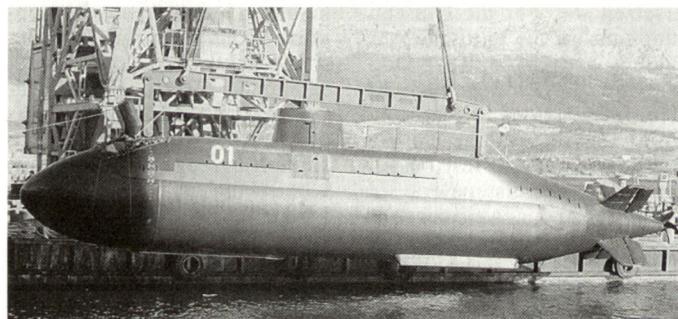
Aufbau einer eigenen Rüstungsindustrie

Kroatien ist seit einiger Zeit daran, die eigenen Streitkräfte auszubauen und gleichzeitig laufend zu modernisieren. Dabei soll insbesondere auch die heute grösstenteils veraltete Bewaffnung und Ausrüstung der Truppen verbessert werden. Denn ein Grossteil der heute verwendeten kroatischen Waffen stammt immer noch aus Beständen der früheren jugoslawischen Volksarmee. Im Verlaufe der Kriegsjahre kamen zwar serbische Beutewaffen sowie auch vereinzelte Zulieferungen aus dem Ausland dazu. Geliefert

wurden dabei vor allem Infanteriewaffen aber auch Kampfflugzeuge und -helikopter (MiG-21 und Mi-24).

Unterdessen unternimmt die kroatische Führung grosse Anstrengungen zum Aufbau eigener Rüstungsproduktionen. Es scheint, dass dabei vor allem Betriebe der früheren jugoslawischen Rüstungsindustrie wieder reaktiviert worden sind, wobei primär Waffen für die Landstreitkräfte sowie auch Marinematerial hergestellt werden sollen. Wichtigste Betriebe sind dabei:

– die Waffenfabrik in Karlovac für die Herstellung von Sturmgewehren;



Die Schiffswerften von Split haben kürzlich das erste kroatische U-Boot Velebit vorgestellt.

– die Rüstungswerke von «Duro Dakovic» in Slavonski Brod, wo nebst der Herstellung von Artilleriewaffen und Munition auch die Produktionsaufnahme eines Kampfpanzers (Nachbau des M-84) geplant ist;

– die Schiffswerften «Brodosplit» in der Nähe von Split, die

nebst Patrouillenbooten und Marinematerial auch kleinere U-Boote produzieren;

– und die mechanischen Werkstätten «Koncar» in Zagreb, wo vor allem Flab-Lenkwaffensysteme entwickelt und gebaut werden. hg

Frankreich

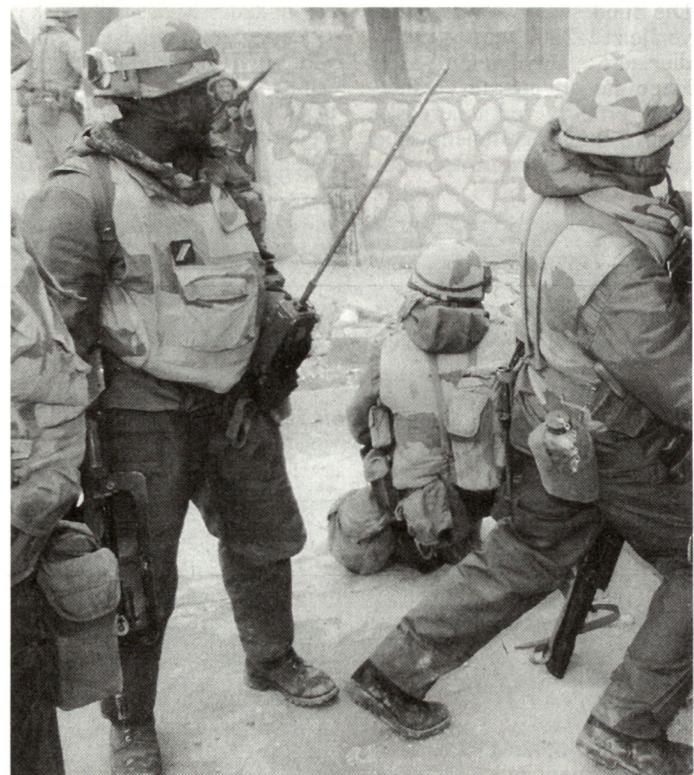
Einsätze im überbauten Gebiet

Kürzlich wurde im Rahmen einer Übung der Einsatz einer Kompanie des 27. Bataillon «Chasseurs Alpins» bei der Überwachung eines überbauten Gebietes getestet. Der betreffenden Einheit stand bereits die Ausrüstung zur Verfügung, die in Zukunft dem Infanteristen dienen wird.

Im überbauten Gebiet steht derjenige im Vorteil, der über Waffen mit einer einfachen und schnellen Zielvorrichtung verfügt. Im Rahmen der erwähnten Übung wurden drei Serien Laserbrillen und zwei Laserzielvorrichtungen eingesetzt, von denen eine in der Nacht auf das Sturmgewehr FAMAS montiert werden kann. Mit einem Restlichtverstärker kann diskret vor-

gegangen werden, ohne auf die klassische Beleuchtungsrakete zurückgreifen zu müssen. Spezialgewehre mit hoher Feuerkadenz «Fusils à prompe», leichte Splitterschutzwesten und Panzerabwehrwaffen Eryx stellten innerhalb des Zuges anpassungsfähige Feuerelemente dar.

Besonderes Augenmerk wurde auf den Schutz der Soldaten gelegt. Die Infanteristen wurden mit einem neuen Komposithelm, mit neuen Splitterschutzwesten ausgestattet; alle Fahrzeuge waren gepanzert und mit einem Mg 12,7 mm oder einer Kanone 20 mm versehen. Der Zugführer kann die Mobilität der leichten Aufklärungsfahrzeuge nutzen. Im Übermittlungsbereich wurden – ganz neu – individuelle Funkstationen verteilt, so dass die Verbindun-



Verbesserte Ausbildung und Ausrüstung für den Einsatz der französischen Infanterie im überbauten Gebiet.

gen unter den Zugführern und Gruppenchefs schnell, einfach und direkt waren und neue, vielfältige Möglichkeiten boten. Übungsthema war ein Dispositiv zum Schutz einer sensiblen Zone, die Überwachung einer Achse und ein «Antisniping-Dispositiv».

Für ähnliche Aufgaben ist in Frankreich auch die Gendarmerie ausgebildet: Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung. Sie ist dementsprechend ausgerüstet. In Paris und in anderen Bevölkerungszentren standen während Wochen Angehörige des Kontingentes der Land-, Luft- und Seestreitkräfte (15 000 Mann) im Einsatz, die mit Gendarmen und Angehörigen der «Police nationale» oder solchen der Zentralbehörde für die Einwanderungskontrolle gemischte Patrouillen bildeten. So können Soldaten Polizei und Gendarmerie entlasten, die sich dann anderen spezifischen Aufgaben widmen können. Reservisten sind zur Zeit nur zur Verstärkung der Stäbe vorgesehen. Auch Zeitsoldaten müssen allerdings für solche Überwachungsaufgaben zusätzlich ausgebildet werden. Bt

Vielfältige Versuche mit dem Kampfpanzer Leclerc

Seit 1995 führt die 10. Panzerdivision eine Reihe von Versuchen mit dem neuen Kampfpanzer Leclerc durch, die für das französische Heer von entscheidender Bedeutung sind. Es geht

dabei um Ausstattung, Unterhalt, Personalschulung, taktischen Einsatz auf allen Ebenen – vom Einzelfahrzeug über das Regiment bis zur Kampfgruppe.

Die Versuche im Kompanieverband werden bis 1997 dauern. Eine der grössten Neuheiten im Leclerc ist sein digitales Übermittlungssystem. Es gestattet den Panzern, im Regimentsverband untereinander zu kommunizieren.

Getestet wird auch das SIR (Système Informatique Régimentaire) sowie seine Verbindungen zum SIC der Division.

Letztes Jahr wurde die Aufklärungskompanie der Division mit kampfwertgesteigerten leichten Aufklärungsfahrzeugen und der Übermittlungsstation PR4G getestet. 1996 kommen die Radars RASIT und die Truppenerprobung eines neuen Aufklärungsfahrzeugs hinzu.

Eine neue ferngesteuerte Entminungsvorrichtung am Panzer AMX 30B2 wird ebenfalls erprobt. Ein Entminzungszug besteht aus einem ferngesteuerten, gepanzerten Vorausfahrzeug und drei selbstgesteuerten Panzern, die mit unterschiedlichen Entminungsvorrichtungen versehen werden können (Schleudern oder Schaufeln). Jeder Panzer besitzt außerdem eine Vorrichtung, die automatisch die Gasse markiert, die er freigelegt hat. Die Ausbildung der Bedienungsmannschaft obliegt dem 3. Genieregiment, während die Tests durch die 10. Panzerdivision durchgeführt werden. Bt



Projekt eines russischen Roboter-Panzers für «gefährliche» Missionen.

gie- und Hochpräzisionswaffensysteme, die die Entscheidungsfindung und Kampfführung auf grosse Distanzen ermöglichen werden. Die Folge davon wäre die Veränderung der Rolle und Bedeutung der Panzerwaffe. Fedosow geht so weit, dass er diese Veränderung mit dem seinerzeitigen Niedergang der Kavallerie vergleicht.

Solche Ansichten konnten nicht unwidersprochen bleiben, um so mehr als die grosse Bedeutung der russischen Panzerwaffe auf den Schlachtfeldern des Krieges gegen Hitlerdeutschland bekannt ist, ebenso wie die Rolle, die den Panzerdivisionen des WAPA auf dem westeuropäischen Kriegsschauplatz zugeschrieben wurde.

Am 17.2.1996 veröffentlichte «Krasnaja swesda» drei Beiträge zum Interview mit Fedosow von Marschall, Professor Oleg Losik, Generalmajor, Professor Boris Grusdew und Oberst, Professor Nikolai Nadisew. Ne-

ben ähnlichen und gleichen Überlegungen enthalten diese drei Beiträge auch eine Reihe von unterschiedlichen Argumenten für das Weiterbestehen und die Weiterentwicklung der Panzerwaffe:

– Die von Fedosow prophezeite Pause von 20 Jahren bis zum nächsten Grosskonflikt in Europa ist kein Grund für den Verzicht Russlands auf die Panzerwaffensysteme, weil die westliche Militärführung für die Weiterentwicklung der Panzerwaffe ist, und das bedeutet, dass Russland nach der genannten Friedenspause über keine Panzerwaffe und keine entsprechend ausgebildete Kader verfügen würde.

– Die Unmöglichkeit, die Panzerdivisionen mit Transportmaschinen der Luftwaffe zu dislozieren, ist kein Argument gegen die Weiterverwendung der Panzerverbände, weil ihre Mobilität nicht primär durch Luftransporte, sondern vor allem durch

Russland

Diskussionen um Panzerwaffe

Nach dem unvernünftigen Einsatz von Kampfpanzern und Schützenpanzern in den Ortskämpfen in Tschetschenien und den ausserordentlich grossen Verlusten an Panzern bei den Strassenkämpfen in Grosnij gab es in der russischen Fachpresse viele kritische Beiträge betreffend Einsatz von Panzerverbänden. Diese Diskussion wurde gefördert durch Behauptungen namhafter Militärführer, dass den russischen Streitkräften in absehbarer Zeit keine Kriege mit grossräumigen Operationen, sondern nur Lokalkriege und Operationen in Ortschaften bevorstehen können.

Dementsprechend wurden

Konsequenzen betreffend Ausbildung und Bewaffnung der Landstreitkräfte in Aussicht gestellt. Den Höhepunkt der Diskussion bildete ein in der «Krasnaja swesda» (23.12.1995) veröffentlichtes Interview mit dem Akademiemitglied, Professor Jewgenij Fedosow, bekannt für seine strategischen Studien und Aufsätze.

Bei der Beurteilung der Entwicklung russischer Waffensysteme im 21. Jahrhundert befürwortet Fedosow den unweigerlichen Übergang von der Konzeption der Waffensysteme des Nahkampfes (zu denen auch die Panzerwaffe gehört), bei dem die operative Entscheidung unter der Feuereinwirkung des Gegners getroffen wird, zur Konzeption der Hochtechnolo-



Kampfpanzer T-80U der russischen Streitkräfte.

ihre eigene Beweglichkeit gewährleistet ist. Bei Dislozierung in Regionen ihrer wichtigsten operativen Richtungen können sie auf Distanzen bis zu 1000 km rasch verlegt werden. Probleme mit Lufttransporten hat man auch mit schwerer Artillerie und mit schwerem Pioniergerät, die über noch weniger Eigenmobilität verfügen und auf die man gemäss Fedosow offenbar auch verzichten müsste.

– Die Landstreitkräfte sind heute dank weitgehender Mechanisierung und Panzerung praktisch mobile Schnelleinheitsgruppe geworden, bei der, angesichts der Grösse des Territoriums und der Länge der Grenzen Russlands, die integrierten Panzerverbände von grösster Bedeutung sind. – Die Erfahrungen der letzten Jahre bestätigen die Notwendigkeit einer Neustrukturierung der Streitkräfte im Sinne ihrer Flexibilität. Die Richtlinien dazu müssen aber unbedingt auf einer methodologischen Grundlage beruhen, d.h. von einem Kollektiv von Wissenschaftlern und Praktikern verschiedenster Fachrichtungen erarbeitet werden.

– Die leichten, luftransportierbaren (und leicht gepanzerten) Verbände können zwar Brückenköpfe und Aufmarschgebiete bilden, um diese aber zu halten und den Gegner durch Offensive entscheidend zu bekämpfen, braucht es schwere Waffen und grössere Verbände der Landstreitkräfte mit ihren Panzerverbänden.

Gemäss russischen Überlegungen soll sich die Panzerwaffe des 21.Jahrhunderts in zwei Richtungen entwickeln:

a) Entwicklung einer neuen Kampfpanzergeneration, in

dem die Besatzung in einer isolierten und superfesten Kabine Platz hat.

b) Entwicklung eines Panzer-Roboters, der im Nahkampf und auf grosse Distanz selbständig funktionieren kann.

Bemerkenswert ist die dabei ausdrücklich genannte folgende Eigenschaft des neuen Panzertyps: «Der Panzer der Zukunft soll über elektronische Schutzkomponenten verfügen und dadurch weniger verwundbar durch Präzisionswaffen sein.» GB

Mehrzweck-Raupenfahrzeug GM-569

Das Konstruktionsbüro OKB-40 in Mitischtschi unter Generaldirektor J. Gulkov (trägt auch die Bezeichnung «Metrowagonmasch» AG) und wurde vor allem bekannt durch seine Selbstfahrgeschütze SU-76 und SU-85. Als neueste Entwicklung ist das Mehrzweck-Raupenfahrzeug GM-569 zu bezeichnen. An den Entwicklungsarbeiten beteiligt waren auch die Forschungsinstitute «Transmasch» und «Signal» sowie die Moskauer Technische Hochschule namens Baumann.

Die Kettentransporter GM-569 eignen sich als Träger für Artillerie- und Raketen systeme, Feuerleitsysteme, Radaranlagen und Pionierausrüstungen. Beim Gewicht von 40 t entwickelt das Fahrzeug in 6 sec die Geschwindigkeit von 30 km/h und hat eine Maximalgeschwindigkeit von 70 km/h. Da es keine Kupplung hat, genügt es nach dem Anlassen des Motors, das Gas- oder Bremspedal zu betätigen, was die Bedienung erleichtert und

zusammen mit der neuen Heizungs- und Klimaanlage die Bedingungen für die Besatzung optimal gestaltet.

Bei der Truppe stehen heute 8 verschiedene Versionen des

Fahrzeugs GM-569 im Einsatz, z.B. solche für die modernisierten Komplexe «Tor», «Tunguska» und «Buk». Weitere 18 Fahrzeugtypen befinden sich in der Entwicklung. GB

Indien



Mirage 2000 H der indischen Luftwaffe.

Probleme mit der Einsatzbereitschaft der Mirage-Kampfflugzeuge

Nach mehr als 10jähriger Indienststellung sind die Mirages 2000H der indischen Luftwaffe noch immer nicht 100prozentig einsatzbereit. Die Gründe dafür sind vielschichtig: Unter anderem soll ein hoher Wartungsaufwand und die Störanfälligkeit des Flugzeuges wesentlich zu diesem Dilemma beitragen. Dazu kommt, dass die «Hindustani Aeronautics Ltd. Bangalore» bisher nicht in der Lage ist, die Wartung und den Unterhalt der indischen Mirage-Flotte zu übernehmen. Um dies einigermaßen zu bewerkstelligen, müssen diese Flugzeuge ein weiteres Jahr nach Frankreich verschifft werden, was nicht nur viel Zeit, sondern auch viel Geld erfordert. In dem vom Parlament verlangten Rechenschaftsbericht sind einige erstaunliche Gegebenheiten festgehalten. Gemäss Pflichtenheft hätte die einsitzige Mirage monatlich 15, der Doppelsitzer 20 Flugstunden absolvieren sollen, was jedoch gemäss Flugstatistik nie erreicht, sondern regelmässig um 35 Prozent unterboten wurde. Operationell hätte die erste Mirage-Staffel 1985, die zweite 1986 bereitstehen sollen, doch sei dies wegen verspäteten Werkablieferungen nicht möglich gewesen. Dazu setzten die Besonderheiten des indischen

Klimas der Mirage-Elektronik erheblich zu, was zu zahlreichen Störungen, Pannen und Fehlalarmen führte. Während die Elektronik schliesslich in eigenen Werkstätten gegen tropische Interferenz gewartet werden kann, mussten die RDM-Radargeräte ausgebaut und bei Thomson-CSF in Frankreich modifiziert werden. Um die hohe Ausfallquote zu kompensieren, wurden später noch 8 weitere Mirages 2000H und ein Mirage-Doppelsitzer gekauft. Von den insgesamt 49 bestellten Flugzeugen sollen heute noch 45 Exemplare vorhanden sein. Doch trotz der verbesserten Wartung soll der Bereitschaftsgrad immer noch magere 65 Prozent betragen.

Gemäss amerikanischen Analysen ist dies bei der indischen Luftwaffe sozusagen der Normalzustand. Bei der MiG-29 waren dort ebenfalls enorme Probleme entstanden, die schliesslich 1992 zu einem Trainingsrückstand von 83 Prozent führten. Der Zukauf von mehr Ersatzteilen und eine vollständige Umstrukturierung der Wartung und des Unterhaltes führten dann bei der MiG-29 zu einer Einsatzbereitschaft von über 65 Prozent. RCB ■



Version des Raupenfahrgestells GM-569 als Träger von Radargeräten für das Flab-/ Flugkörperabwehrsystem TOR.